

Emotionale Casino-Diskussion

Die Diskussion «Casino Boom – Spiel ohne Grenzen» brachte gestern viele Argumente auf den Tisch – dafür oder dagegen.

Susanne Quaderer

Was im Jahr 2010 seinen Anfang nahm, ist nun, rund neun Jahre später, nicht nur in der Politik oder an Stammtischen ein Dauerbrenner, sondern in der gesamten liechtensteinischen Bevölkerung: Das Geldspielgesetz. Die Auswirkungen desselbigen kennt jeder: Die Ruggeller Spielbank und das Schaanwälder Casino haben bereits seit längerem geöffnet, vier weitere sollen folgen. Dieser Umstand ist vielen in der Bevölkerung ein Dorn im Auge. Das zeigte sich auch an der gestrigen Diskussionsveranstaltung «Casino Boom – Spiel ohne Grenzen» der Freien Liste. Die Teilnehmer der Runde waren Michael Konzett, Anwohner des noch nicht realisierten Casinos in Balzers, René Nutt, Amt für Volkswirtschaft, Georg Kaufmann, Freie Liste (FL), Maria Kaiser-Eberle, Vorsteherin Gemeinde Ruggell sowie Peter Frick von der Vaterländischen Union (VU), der kurzfristig für Christoph Wenaweser einsprang. Geleitet wurde die Runde von Thomas Lageder (FL).

Die Politik ist gefragt

Die Meinungen auf dem Podium waren naturgemäss gemacht – auch in den Reihen der



Thomas Lageder (FL), Georg Kaufmann (FL), Peter Frick (VU), René Nutt (Amt für Volkswirtschaft), Michael Konzett (betroffener Anwohner) und Maria Kaiser-Eberle (Vorsteherin Ruggell) diskutierten gestern im Vereinshaus in Gamprin über die Casinos. Bild: Daniel Ospelt

Zuhörer waren die Einstellungen zur Sache relativ deutlich erkennbar. Ein, zwei Ausnahmen gab es dennoch.

Ein zentraler Diskussionspunkt war gestern Abend die Spielsucht. «Liechtenstein leistet einen Beitrag dazu, Spielsüchtige zu zeugen», erklärte eine Zuhörerin. Zudem würde ein grosser Imageschaden entstehen, dies vor allem innerhalb von Liechtenstein. «Die Politik

muss endlich aufwachen und das Problem lösen.»

In Zusammenhang mit der Spielsucht brachte ein Publikumsteilnehmer auch die von der VU gewünschte Zweckbindung der Geldspielabgaben an die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) vor: «Ich will nicht auf Kosten von anderen Leuten meine AHV erhalten», erklärte er. Peter Frick ging auf die Aussage ein, er

könne ihn verstehen, aber mit der Zweckbindung könne erreicht werden, dass das Geld fliesse und man nicht wisse, für was es konkret gebraucht wird.

Eine weitere Zuhörerin erzählte, dass eine Nachbarin ihr gesagt habe, dass ihr 17-jähriger Junge im Casino spielen war. «Minderjährige dürfen die Spielbank nicht betreten», entgegnete ihr René Nutt. Er und

die dafür verantwortlichen Mitarbeiter beim AVW hätten alle Zutritte der Spielbanken überprüft. Dabei seien keine Fehlritte aufgefallen. Damit dies auch so bleibe, müssen die Spielbanken ein Sozialkonzept einhalten. Dieses wird ebenfalls mehrmals pro Jahr von den zuständigen Mitarbeitern des Amtes für Volkswirtschaft überprüft.

Durch das Ruggeller Casino ergeben sich für die Gemeinde

Vor- und Nachteile. Die Spielbank sei ein Treffpunkt für die Einwohner und die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen verlief gut, das sagte Maria Kaiser-Eberle. Ein Mehrverkehr sei jedoch auch in der Nacht spürbar. Kaiser-Eberle wünscht sich, dass die Gemeinden auch einen Teil der Geldspielabgaben erhalten. Sie brachte damit einen Punkt auf, der bisher noch nicht zur Sprache kam. Das tat neben der Vorsteherin auch ein Mann im Publikum: Er fragte sich, welche Arbeitsbedingungen für die zahlreichen Mitarbeiter der beiden Casinos vorherrschen und inwiefern es dahingehend einen Gesamtarbeitsvertrag gebe. Einen solchen gibt es laut einem weiteren Zuhörer im Publikum nicht. «Wir haben viel in die Weissgeldstrategie gesetzt und verdienen nun viel Kohle mit den Casinos, wie passt das zusammen?», fragte sich ein weiterer Gast. Dazu erklärte René Nutt: «Die Finanzmarktaufsicht überprüft die Spielbanken dahingehend – sie sind besser reguliert als jedes Finanzinstitut.»

Die Meinungen trafen sich gestern Abend nicht mehr. Viele waren sich aber einig, es braucht Lösungen und dahingehend ist nun die Politik gefragt.